

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 14.

Samstag 21. Februar

1852.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Diebstahls-Anzeige).

Am 17. laufenden Monats wurde aus einem hiesigen Privathause eine große silberne Repetiruhr mit weißem Zifferblatt, deutschen Zahlen und einem Staubdeckel, auf welchem der Name „Breguet et fils“ steht im Werth von 22 fl. — 24 fl. entwendet.

An der Uhr befand sich eine Haarschnur mit 5 — 6 goldenen Abfügen und einem goldenen Schlüsselchen, eine Hand vorstellend, im Werth von ca. 6 fl.

Dieser Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken mit dem Anfügen veröffentlicht, daß der Bestohlene auf Entdeckung des Thäters und Wiederbeisechtung des Entwendeten eine Belohnung von zwei Kronenthalern ausgesetzt hat.

Den 18. Feb. 1852.

K. Obergericht Calw.
Römer, G. Akt.

Simmoseheim,

Gerechtsbezirks Calw.

(Liegenschafts-Verkauf).

Aus der Gantmasse des Webers Johann Georg Ziegerer von da kommt unter Leitung der unterzeichneten Stelle am

Freitag den 26. März

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Simmoseheim folgende Liegenschaft zum Verkauf:

Gebäude

1) der 4. Theil an einer zweistöckigen Behausung in der hintern Gasse;

2) der 4. Theil an einer Scheuer vor dem Haus;

3) die Hälfte an einem Waschkhaus mit Backofen beim Haus;

4) die Hälfte an einem Holzstall, am Haus.

Acker

Zellg Breilauß

5) 14 Rth. auf dem Hörnle;

6) 2 Bttl. im Breilauß.

Zellg Eichelbromm

7) 1 1/2 B. unter der Baghart;

8) 2 B 7 1/2 Rth. allda.

9) die Hälfte an 1 B. 14 1/4 Rth. am Gekinger Weg

und

1/4 von 2 B. 14 1/4 Rth. allda.

10) 1 B. 6 1/2 Rth. zu Klettenbromm;

11) 1/2 B. 14 1/2 Rth. hintern Mönchgraben;

12) 1 B. zu Klettenbromm.

Zellg Hönig

13) 1 B. 1/2 Rth. bei der Sulert, jetzt Wiese;

14) 2 B. 2 1/4 Rth. unterm Heerweg;

15) 1/2 B. 9 1/2 Rth. zu Mitzeld, Baumgut.

Wiesen:

16) 6 Rth. auf den Hundwiesen;

17) 1 B. 7 1/4 Rth. zu Eichelbromm;

18) 2 B. 6 Rth. zu Büchelbromm.

Länder:

19) 4 Rth. auf den Krautländern.

Kaufsliebhaber, — auswärtige dießseits unbekannt mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen — werden hiezu eingeladen.

Den 17. Feb. 1852.

K. Amtsnotariat Liebenzell.

Röhm, Adv.

Calw.

(Verpachtung einer Wiese und eines

Akers).

Nächsten

Montag den 23. Feb.

Mittags 1 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich auf 3 Jahre verpachtet werden:

1 1/2 Bttl. 7 Rth. in der Schloßwiese,

3 Bttl. Bau-Aker in der hohen Staige,

wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 18. Feb. 1852.

Stadtpfleger Schuler.

Calw.

(Schulgelds-Entrichtung).

Die Eltern der schulpflichtigen Kinder werden an die Bezahlung der auf Lichtmess verfallenen Schulgelder erinnert. Da das Färberstift die Bezahlung des Schulgelds für die Färberstifts-Verwandten, als mit den Statuten nicht übereinstimmend, nicht mehr übernimmt, so werden die Eltern solcher Kinder darauf aufmerksam gemacht, daß auch sie das Schulgeld nunmehr an die Kirchen- und Schulpflege zu entrichten haben.

Den 20. Feb. 1852.

Im Namen des Stiftungsraths
Fischer, Schuld.

Nichelberg.

(Holz-Verkauf).

Aus den hiesigen Gemeindefeldungen werden am

Samstag den 28. Feb.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier

271 Stück forchene Langholz vom 70r abwärts, sowie

59 forchene Säglöße im öffentlichen Aufstreich verkauft, wo-

zu die Kaufsliebhaber hiemit eingela-
den werden.

Den 17. Feb. 1852.

Rathschreiber Wendel.

D b e r k o l l b a c h.
(Liegenschafts-Verkauf).

Da der Liegenschaftsverkauf des
Michael Röder von hier (Wochenblatt
Nr. 6.) zu Gunsten der Gläubiger
nicht ausgefallen ist, so wird derselbe
am

Mittwoch den 17. März
Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathhaus wiederholt
vorgenommen. Um die Bekanntma-
chung werden die H. H. Ortsvorsteher
gebeten.

Den 18. Feb. 1852.

Schultheiß Schnürle.

S i m m o z h e i m.

Aus der Debitmasse des Jakob
Dürer, Bauers und Bäckers dahier,
werden am

Donnerstag den 4. März
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier im Auf-
streich verkauft:

Gebäude

1 zweistöckige Behausung unter ei-
nem Dache in der Schafgasse,
1 kleines Scheuerle beim Haus,
Anschlag 1500 fl.

1 Mrg. 2 Brl. 9 $\frac{1}{2}$ Rth. 325 F.
Anschlag 325 fl.
Acker

19 Mrg. 1 $\frac{1}{2}$ Brl. 16 Rth. in 3
Zellen, Anschlag 1818 fl.

5 $\frac{1}{2}$ Rth. Land Anschlag 12 fl.

Auswärtige hier unbekannt Kaufs-
liebhaber wollen mit obrigkeitlichen
Vermögens- und Prädikatszeugnissen
versehen, zu obgedachter Zeit sich ein-
finden.

Den 19. Feb. 1852.

Schultheißenamt.
Schulz.

O t t e n b r o n n.

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen,
ihre Schafwaide, welche 80 bis 100
Stück ernähren kann, am

24. Feb. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

von Georgi bis Martini 1852 wieder
zu verleihen.

Den 14. Feb. 1852.

Gemeinderath.

R e u b u l a c h.
(Langholz-Verkauf).

Da zu dem in No. 8 und 9 die-
ses Blatts ausgeschriebenen Holzver-
kauf der ungünstigen Witterung hal-
ber sich kein Liebhaber gezeigt hat, so
wird dieses Quantum Langholz in
400 Stück Forchen vom 60r ab-
wärts,

bestehend, im Gemeinewald Alleewald
auf der Ebene am Wildberger Weg
am

Mittwoch den 25. d. M.

Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus dahier gegen baare
Bezahlung verkauft werden. Liebhaber
werden hiezu eingeladen.

Den 16. Feb. 1852.

Stadtschultheißenamt.
Mayer.

Außeramtliche Gegenstände.

C a l w.

(ArmenBazar).

In Nr. 10 dieses Blatts ergien
Aufsuf zu Gaben für die nothleiden-
den Landesangehörigen. Diesem Auf-
suf wird nun nachgetragen, daß dem
Wunsche der hiesigen Frauenvereine zu
Folge die Vertheilung beziehungsweise
die Auspielung der hier einkommen-
den Liebesgaben hier, für die Bedürf-
tigsten bloß im Bezirk Calw, erfol-
gen, Anschluß an die Sammlung in
Stuttgart sonach nicht stattfinden soll.

In dessen Folge ergeht aber auch
wiederholt dringender Aufsuf zu Bei-
trägen an Alle, die zu geben vermö-
gen, da die Noth täglich größer wird,
und ihr die — wenn gleich erheblichen
— aus der Staatskasse und der Ober-
amtspflege für die ärmsten Gemeinden
verwilligten Summen bei der großen
Zahl der Bedürftigen nicht allein zu
stuen vermögen. Den 20. Feb. 1852.

C. Fromm.

C a l w.

Gaben für die ärmsten Wollstrick-

schlinge zur BrodAnschaffung kamen
weiter ein — wird mit gebührendem
Danke hier gemeldet: von Br. E. in
Calw 1 fl., J. H. dort 1 fl., S. N.
daf. 10 fl., Frau A. Etälin daf. 2 fl.
42 fr. — Es wird um weitere Gaben
zu diesem Zweck gebeten.

C. Fromm.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Lagenbrezeln zu haben bei Beck Schaal's Wittwe.

Z w e r e n b e r g.
(Haus- und Liegenschafts-Verkauf).
Der hiesige Bürger Christian Braun, Tagelöhner, ist gesonnen, sein Anwesen im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen; welches besteht in:

- 1) Einer zweistöckigen Behausung sammt Scheuer und Holzschopf;
- 2) 1 Mrg. Gras- und Baumgarten beim Haus;
- 3) 3 Mrg. Aker;
- 4) 3 $\frac{1}{2}$ Mrg. Wald;

Der Verkauf findet am
24. d. M.

Nachmittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhaus statt.
Kaufliebhaber werden eingeladen.
Den 12. Feb. 1852.

Aus Auftrag:
Schuldheiß Hanselmann.

O b e r k o l l b a c h.
Adam Kalmach verkauft am
24. d. M.
ungefähr 40 Zentner Heu und Dehmd
in seiner Wohnung.

Calw.
Es sucht Jemand 200 fl. auf gute Güterversicherung aufzunehmen. Das Nähere bei der Redaktion.

Calw.
Zu verkaufen: einen doppelten Kleiderkasten und einen Kanapee bei Schuhmacher Koch.

Calw.
Es hat sich ein rother Dachshund seit einigen Tagen bei mir eingestellt, welcher gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei mir abgeholt werden kann.

Beck Hutten.

Calw.
Hellgelbe Glace-Handschuhe das Paar zu 36 fr. sind zu haben bei E. Weismann.

Calw.
Da im Laufe dieser Woche nur

Wenige ihre Zehentschuldigkeiten entrichtet haben, so wird dringend gebeten, sie unverzüglich im Laufe nächster Woche an den Unterzeichneten zu berichtigen.

Christian Herrmann.

Calw.
Bei Unterzeichnetem ist fortwährend geräuchert Fleisch zu haben.
Christof Hammer, Metzger.

Ueber die Nothwendigkeit von Aufschreibung und Buchführung für kleine Gewerbetreibende.

Wenn der Geselle oder Knecht seinen Lohn empfängt, wie viel hat denn im nämlichen Augenblick der Meister verdient? Oder hat er etwa gar mit Schaden gearbeitet? Diese Frage kann Jeder beantworten, der ein regelmäßiges Buch führt, aber keiner die Antwort geben, der nichts aufschreibt. Es war ehemals nichts Seltenes, Meister zu finden, die weder lesen noch schreiben konnten. Diese sind nun freilich verschwunden, dagegen haben wir aber noch eine große Menge solcher, welche glauben, das Aufschreiben sei nur insofern gut, als der Sachen zu viele für das Gedächtniß werden. Ihre Aufschreibungen sind deswegen auch durchaus nichts anderes, als kurze, gebrochene Notizen zur Erinnerung und haben nie den Zweck, Gewinn und Verlust darzustellen. Wenn nun das Jahr um ist, so wissen sie wohl, daß sie mit Weib und Kind gelebt haben, aber sie wissen nicht, ob sich ihre Lage verschlimmert oder verbessert hat, sie wissen nicht, ob in ihrem Hauswesen zu viel aufgegangen ist oder nicht. Sie glauben nur dann, es sei alles vortheilhaft und in Ordnung gegangen, wenn ihnen einiges baare Geld in der Hand bleibt. Das hier dargestellte Bild gilt getreu von allen, die nur einen einzigen Stoff verarbeiten, keinen Handel treiben, sondern bloß auf Bestellung arbeiten. So war früher unser ganzes Handwerk beschaffen und es lebte Jeder nur von seinen Nachbarn. Es gibt jetzt noch Viele,

die diesen Zustand für wünschenswerth halten und würden ihn wohl gerne wieder zurückführen. Nun gehen wir zu den gewöhnlichen Handwerkern in größeren Orten. Dieser verläßt seine Werkstätte nicht; er vollzieht zwar auch nur Bestellungen, aber rechnet seinen Waarenvorrath und seine Gesellen in der Werkstätte. Hier ist das Geschäft schon verwickelter. Auf seinem Waarenvorrath liegt ausgelegtes Geld, welches, wenn auch der Vorrath noch so klein ist, ihm von den Kunden verzinst werden muß. Es liegt ausgelegtes Geld in den Werkzeugen und in der Einrichtung der Werkstätte, dieselbe muß geheizt und gereinigt werden, die daraus entstehende Arbeit muß verrichtet, also bezahlt, und diese Bezahlung vom Meister ausgelegt werden. Man braucht Lichter, die Gesellen müssen ihren Lohn erhalten. Der Meister selbst verrichtet auch Arbeit, er besorgt die nöthigen Einkäufe und schneidet, (je nach dem Gewerbe) das Material zu. Alles dieses muß von den Abnehmern bezahlt werden. Hier entstehen nun schon Fragen, die ohne fortlaufende Aufschreibung nicht mehr beantwortet werden können. Was verdient der Meister hier bloß durch seine Arbeit und was gewinnt er durch den mit seinem Geschäft verbundenen Kleinverkauf des Materials. Er fühlt, daß er sich besser befindet, wenn er mehr Gesellen halten kann; aber welcher Theil seines Geschäfts ist denn hier der lohnendere, der, der aus der Arbeit entsteht, oder der, der aus der Wiedererstattung und Verzinsung des ausgelegten Geldes entsteht? Was ist einträglich, die Arbeit oder das Material? Auf welche von diesen zwei Seiten hin muß er also hauptsächlich sein Augenmerk richten, um den Gewinn zu vergrößern? Ist es nicht vortheilhaft, mehr Geld in Borräthe und Einrichtungen zu legen, und ist es etwa rathsam, für diesen Zweck selbst aufzunehmen? Welche Art von Borräthen, welche Art von Arbeit gewährt den größten Gewinn? u. s. w. Die Beantwortung dieser Fragen betrifft das Wohl des Handwerkers und seiner ganzen Familie. Man sieht aber, daß diese Beantwortung völlig unmöglich ist, wenn nicht Buch geführt

mit gerechnet wird. Der kleinere Gewerbetreibende, der durch seine eigene Handarbeit einen Gesellen erzeu- gen muß, kommt ohne obige Betrachtun- gen nie in eine bessere Lage, der Grö- ßere aber kann durch Versäumnis die- ser Ueberlegungen und unzeitigen Auf- wand sich zu Grunde richten. Wenden wir uns nun zum größten Betrieb die- ser Handwerker, wie man sie einzeln in großen Städten trifft. Hier arbei- tet der Meister nicht mehr bloß auf Bestellung, sondern er benimmt sich schon als Fabrikant oder Handels- mann und betrachtet die Besteller nun auch als Abnehmer. Er hat also nicht bloß Vorräthe von Material, sondern auch von fertiger Arbeit. Die Zahl seiner Gesellen richtet sich nach der Aus- dehnung seines Handelsgeschäfts. Daß hier genaue und regelmäßige Buchführung nöthig ist, wird Niemand läugnen und doch ist zwischen diesem Meister nur ein Grad Unterschied, nur ein Unterschied in der Ausdehnung des nämlichen Geschäfts. Bei allen Ge- werben ohne Ausnahme entstehen die- selben Fragen, welche hier bloß gelegentlich aufgeworfen wurden, und von ihrer Beantwortung hängt immer das Wohl und Wehe der Gewerbs- leute ab. Es ist deswegen durchaus nicht wahr, daß es genug sei, sein Handwerk gelernt zu haben. Wer nicht außer seinem Handweik Buch- führung und das Rechnungswes- sen u. s. w. erlernt, kann möglicher- weise zu Grunde gehen. Wenn auch früher das Sprichwort galt: „Das Handwerk hat einen goldenen Boden“ — wenn zu jenen Zeiten das Hand- weik hinreichte, um eine Familie zu er- nähren, und sich nebenbei noch ein klei- nes Kapital zu erwerben, so ist der Grund hierzu in der strengen Absonde- rung der Gewerbe, in der Zeit des strengen Junstzwanges, in der Zeit der absoluten Ausstufung aller außer dem Junstverbände stehenden. Die einmal im Besitz waren, drängten mit aller Gewalt jeden neuen Bewerber zurück. Es bestand von jedem Hand- weik eine gewisse Anzahl Meister und man wendete jede Art von Widerstand an, um diese Zahl nie größer werden zu lassen; es herrschte also mit einem Wort eine Art „Monopol.“ Die Zahl

der ursprünglichen Meisterrechte ent- stand bei einer geringeren Bevölkerung, sie befanden sich daher immer besser, je mehr die Bevölkerung zunahm. Da war freilich keine besondere Specula- tion nöthig, die Kunden mußten kom- men, die Waare mochte gut oder schlecht sein.

Gegen den Andrang der vergrößerten Volkmenge vermochten sich die al- ten Einrichtungen nicht zu halten und sahen die Regierungen ein, daß es nicht bloß ihre Pflicht, sondern in ihrem In- teresse liege, die ganze Nation zu schützen und nicht einzelne Handwerks- meister. So kam der gegenwärtige Zustand, der selbst von keiner Dauer ist, sondern nur einen Uebergang bildet.

Jetzt genügt es also nicht mehr, bloß die Handfertigkeiten eines Gewerbs er- lernt zu haben, sondern der Mann, der davon mit einer Behaglichkeit leben will, muß eine größere Ausbildung er- halten. Dieser Umstand trägt aber auch eine Belohnung in sich, die das ganze Leben verschönert.

Alle technischen Beschäftigungen, so mannigfaltig und verschieden als sie sind, haben jetzt eine Technik als Noth- wendigkeit mit einander gemein, näm- lich Alle müssen zu kalkuliren, zu rechnen verstehen, sonst sind sie dem Untergange unvermeid- lich preisgegeben. Darin liegt der Grund, warum Fortbildungs- schulen nicht etwa bloß nützlich, son- dern notwendig sind. Mens- chen, welche später die abweichendsten Geschäfte treiben, erlernen hier das Allen ohne Ausnahme gemeinschaftlich Nothwendige, ohne welches kein Ge- schäft in guter Ordnung geführt wer- den kann. Die Leute vom alten Schla- ge legten eigentlich in den Tag hinein und konnten sich über ihr Befinden nie Rechenschaft geben, sie verdankten eine gute Lage bloß dem Glücke, einem oft wiederholten Zusammenreffen günstiger Umstände, ohne eine Spur eigenen Ver- dienstes. Als eine besondere Folge je- nes heilkömmlichen Mangels an aller Berechnung sieht man sehr häufig, daß ein Handwerker seine eigene Arbeit da- raus nicht zu veranschlagen weiß. Man sieht z. B. irgend eine Verrichtung recht zweckmäßig hergestellt und ausgeführt und fragt, was sie gekostet habe, „daß

hat gar Nichts gekostet, sagt der Ei- genthümer, ich habe es selbst gemacht.“ Nach diesen Begriffen sind nur baare Auslagen wirkliche Kosten, was doch gewiß ein großer Irrthum ist. Aus dieser nämlich Quelle, nämlich der völligen Unkunde des Werthes der Ar- beit, fließt die Verschwendung der Zeit, als ob sie vollständig werthlos wäre. Aber: Zeit ist Geld.

Auf dem Felde der bürgerlichen oder industriösen Thätigkeit ist dieses buch- stäblich wahr und der Alles leitende Grundsatz: „Die Zeit der Jugend, die Zeit des Lernens“ ist deswegen für den fleißigen und aufmerksamen Handwer- ker ein ausgelegtes Geld, das ihm mit Zinsen in seinen reifen Jahren zurück- bezahlt werden muß.

Die Fertigkeit der Handgriffe zeigt den brauchbaren Gesellen, wenn aber dieser den Platz des Meisters einneh- men will, so hat er sich ganz und gar verrechnet. Es geht in dieser Bezie- hung wie in mancher Andern; der Unwissende ist immer aufgeblasen und traut sich desto mehr zu, je weniger er kann und weiß. Die Spuren der al- ten Verhältnisse verschwinden zusehends mehr. Die Nationen sind in stets wachsende Wechselwirkung getreten und der ganze industrielle Stand wird von Grund aus umgeändert. Diese Um- änderung kann kein Mensch, keine Re- gierung aufhalten, selbst der Krieg bleibt ohne Einfluß darauf. Da nützt kein Festhalten am Alten und Ver- ehrung vor demselben. Die Wechsel- wirkung der Nationen und die wech- selnde Bevölkerung der einzelnen ma- chen jedes Bemühen, den Strom auf- zuhalten, zu nichte. Es rüste sich also Jedermann mit Kenntnissen, damit er sich mit dem Strome bewegen kann und nicht von ihm fortgetrieben werde. Cicero schon sagt: „Die Tücher ei- nes Geschäftsmanns beurkunden seine Treue und Glauben, seine Religiosität, seine Gewissenhaftigkeit und seinen gu- ten Ruf.“

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buch-

druckerei in Calw.